

Empfehlenswerte Schriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **3 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher-Einkauf.

Freimund, Wetterleuchten. Soziale Gedichte. 20 Pf. Wer sich den Geschmack für Versöhnlichkeit verderben will, mag diese Gedichte lesen.

Ad. Stern, Der Sinn des Lebens. 10 Pf. Gut gemeinte, begiertere Worte. Etwas phantastisch, überschwänglich. Sonst zu empfehlen.

Artz, Böhnting, Zur Aufhellung der Christusmythologie. 20 Pf.

Stern-Kohlhund, Im Reich der Frau. 10 Pf. Sehr zu empfehlen!

B. Jensen, Hat der Jesus der Evangelien wirklich gelebt? 7 Pf.

v. Soden, Hat Jesus gelebt? 50 Pf.

Candlerier, L'Eglise infallible devant la Science et l'Histoire. 1.25.

Das Buch gibt einen vorzüglichen Ueberblick über die Geschichte der katholischen Kirche in ihrer Stellung zu den wissenschaftlichen Forschungen auf verschiedenen Gebieten. Wir besitzen in deutscher Sprache nichts ebenso gut gearbeitetes. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich jemand fände, der die Schrift ins Deutsche überetzen würde.

Wild, Atom und Seele. St. Gallen.

Urich, Der moderne Ultramontanismus in seiner Entstehung und Entwicklung. J. C. W. Mohr, Tübingen. 1909. 50 Pf.

Im Schriften über Katholizismus und katholische Kirche fehlt es bei uns nicht. Wir haben sogar Ueberflusß daran. Hoffen wir, daß das oben genannte Büchlein einem recht großen Teil dieses Ueberflusses den Garaus machen werde; ist es doch wohl der erste Versuch, auch weichen Kreisen zu zeigen, wo der moderne Ultramontanismus zu der unheimlichen Macht gelangt ist, mit der er die heutige Welt bedroht. Das Büchlein kann uns auch zeigen, daß die Schuld nicht allein auf Seiten des Gegners oder, wie der sogenannte „wissenschaftliche“, geschichtliche Materialismus meint, in der Ungunst der äußeren Verhältnisse liegt.

Wer die Geschichte der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert schreibt, schließt damit das Werden des modernen Ultramontanismus, sagt Urich, um dann im Kapitel 1. „Das ausgehende 18. Jahrhundert“ in Bezug auf die katholische Kirche zu schreiben. Die Auffklärung, mit ihrer Betonung der „Vernunft“, lehnte sich auch gegen alle bisher anerkannten Autoritäten, vor allem gegen ihren härtesten Gegner, die katholische Kirche auf. Vor allem war der neue Geist in Frankreich mächtig, wo er selbst die Glieder der Kirche ergriff. Der deutsche Katholizismus suchte sich mit den Gegnern, Aufklärung und Protestantismus, auseinanderzusetzen. „Das eigentlich Katholische zeigt immer blässere Farben.“ Die Gegensätze aber wurden mehr verschärft als gehoben. Die Stellung der Kirche im Staat war zu ihren Ungunsten verändert. Die römische Macht wurde eingeschränkt durch die Ausübung des Landesfürstentums (Gallikanismus in Frankreich). Die Kirche wurde vom Staate benützt als „Instrument der Aufklärung, der sittlichen Erziehung, vor allem aber der Disziplinierung der Massen.“ Das Vorgehen der Bourbonen gegen die Jesuiten, die Kirchenreform Josephs II. von Oesterreich fallen in diese Zeit. Das Papsttum liegt darnieder. Sogar die Kirchenverwelt des Papstes wird beiritten. „Am bezeichnendsten aber bleibt die Tatsache, daß sich das Papsttum sehr wider Willen unter dem schweren Druck der Bourbonenhöfe zur Aufhebung des Jesuitenrechts verstanden hat.“ Dabei rechnete man freilich nicht mit den großen Massen, die von der Aufklärung ganz unberührt blieben. Die Revolution scheint das Ende der Kirche zu bringen. In allen Ländern zeigen sich ihre Nachwirkungen. Deren wichtigste ist vielleicht die Aufhebung des Kirchenstaats in Italien. In Napoleon erwacht der Kirche zunächst ein Götter. Das Martyrium hatte die Kirche geträufelt. 1801 wird mit dem Papst eine neue Kirchenverfassung vereinbart. Die Kirche aber wird doch nicht an den Papst ausgeliefert. Die „Organischen Artikel“ (1802) zeigen „das Bestreben, eine nationale, unter umfassender, fast vollständiger Bevormundung der Staatsgewalt stehende Kirche zu gründen.“ Für Napoleon soll der Papst nur Werkzeug für politische Pläne sein.

Wie er seine Absicht schlagartig, geht der Groberer sehr brutal gegen das Kirchenhaupt vor. Dabei anerkennt er aber durch sein Vorgehen das Papsttum als Großmacht. „Napoleon ist insofern ein Wegebereiter des Ultramontanismus geworden, als das Konkordat von 1801 für das Papsttum den ersten entscheidenden Schritt zu seiner erneuten Kraftentfaltung im 19. Jahrhundert darstellte.“ Dazu war ein vorwiegend bürgerliches, meist aus streng kirchlich gesinnten Kreisen hervorgegangenes, kirchliches Beamtentum aufgenommen. Auch entfaltet die Romantik schon ihre Wirksamkeit. „Die Romantik bedeutet vor allem den vollendeten Gegensatz gegen die Aufklärung. Sie klagt diese an, durch ihren Nationalismus die Welt arm, nüchtern und kalt gemacht zu haben.“ Das Mythische, Religiöse, Volkstümliche wird aufgesucht und gepflegt. Ideal ist das Mittelalter, dessen ganze Kultur von der Kirche beherrscht war. Diese, oft rein ästhetische und innerlich unwahre Betrachtungsweise, führte ganz hervorragende Geister jener Zeit zur katholischen Kirche. Gegen ihre ursprüngliche Absicht bahnte die Romantik dem späteren Ultramontanismus den Weg. — Da fällt Napoleon Die Zeit der Restauration bricht an. „Das leitende Motiv ihrer Politik ist die Furcht vor der Revolution und die Verhütung ihres Wiederaustritts. Mit allen konservativen Mächten verbündet man sich. Wie hätte da die Kirche übersehen werden können? Doch wird diese immer nur als Mittel zum Zweck betrachtet. Möglichst geschlossene Landeskirchen erstrebt man. Messenbergs Plan einer einheitlichen deutschen Landeskirche scheitert. Von den Bourbonen Frankreichs wird das katholische Königtum wieder aufgerichtet. „Die letzte Wurzel dieses Restaurations-

katholizismus ist (also) das eigenfichtige Interesse der Regierenden und der Massenegoismus der Parteigänger des ancien régime.“ Der erste Prediger der Unfehlbarkeit des Papstes (1819), der erste Prophet des Ultramontanismus taucht auf: Joseph de Maistre. „Ein Parteimann von fanatischer Intoleranz, bodenloser Verachtung und vollendetem Verständnislosigkeit gegenüber jeder fremden Ansicht, ist er der Schöpfer des Standpunktes geworden, den er systematischen Katholizismus genannt hat: ein Standpunkt, dem nicht bloß das Dogma außerhalb jeder Diskussion steht, sondern der den geschichtlichen Katholizismus in seiner ganzen Breite einschließlich der Inquisition und der Bartholomäusnacht ohne jede Konzession an den Gegner mit blendender Intoleranz zu verteidigen sich unterwindet.“ Vom Wiener Kongreß wird der Kirchenstaat wiederhergestellt; Pius VII. erzwingt den Jesuitenorden. Die Kirche, als religiöse Macht, wird wieder lebendig und selbstbewußt. Lamennais lehrt Unfehlbarkeit der Kirche und des Papstes. Er wird der Vater des französischen Ultramontanismus. Dabei verlangt seine Partei, der liberale Katholizismus, für die Kirche nur die allen zustehende Freiheit. Sein Blatt, der „Avenir“, fordert: „Trennung von Kirche und Staat durch Kündigung des Konkordats und Beseitigung aller Rechte wie aller Leistungen des Staates in und für die Kirche, einschließlich der staatlichen Besoldung des Klerus, die diesen zu unwürdiger Abhängigkeit verurteilt.“ Die Bestrebungen Lamennais wurden aber von Papst Gregor XVI. aufs schärfste verurteilt, worauf ersterer mit dem Papsttum brach. An seine Stelle trat der nachgiebige Montalembert. — In der katholischen Theologie Deutschlands war indessen, vor allem durch den Gelehrten Gernies, ein reges Leben erwacht. Der Papst aber verwarf diese Bewegung. Ein mehr romantischer Katholizismus, der sich auch aggressiv gegen den Protestantismus richtete, vor allem durch Möhler und Dollinger, kam auf. Für ihn spielte das Papsttum gar keine bestimmte Rolle. Da bricht der erste preußische Kulturkampf aus durch den sogenannten Kölner Kirchenstreit. Handelte es sich zunächst auch nur um die Mischehe, so lag im Grunde doch ein großer prinzipieller Kampf vor. Durch das ungeschickte Vorgehen der preußischen Regierung endete der Kampf zu ihren Ungunsten und erzeugte in der katholischen Kirche, deren Forderungen noch durch Friedrich Wilhelm IV. gefördert wurden, frisches Leben. „Das Ergebnis des großen Kampfes war ein voller und glänzender Sieg der Kirche, der weit über Preußens, ja Deutschlands Grenzen hinaus seine Auswirkung ausübte.“ „An die Stelle der Landeskirche, die der Staat ohne weiteres als Untergebene behandeln konnte, ist wieder die universale seculosa catholica getreten, mit der er als von Macht zu Macht verhandeln muß.“ — Pius IX. wird als liberaler Papst gemißt, 1846. So richtete sich denn die Februarrevolution in Frankreich von 1848 zunächst nicht gegen die Kirche. Auch das Frankfurter Parlament anerkennt die Autonomie der Religionsgemeinschaften. Die Forderung der Freiheit der Kirche ergreift die Massen. Eine lebhaft katholische Vereinsbildung tritt ein. Es ist „der politische Katholizismus, der in ihr auf den Plan tritt.“ — Die sogenannte Reaktion nach 1848 brachte für ganz Europa einen Umschwung. Der Papst kehrt als ausgepropheteter Gegner aller liberalen Ideen nach Rom zurück. Pius IX., ein Mann von „recht mittelalterlichem päpstlichem Selbstgefühl“, schließt sich an die Jesuiten an. Die Forderung, daß die Kirche über die Welt zu herrschen habe, wird klar ausgesprochen in Enzyklika und Syllabus von 1864. Die Herrschaft des Papsttums ist verfestigt. Die Zeitlage war diesen Bestrebungen nur zu günstig. Allerorts stellten sich die Regierungen der katholischen Kirche zur Verfügung. Der Sieg des Ultramontanismus in Frankreich und Deutschland war entschieden. Das Vatikanum, die Unfehlbarkeitsklärung des Papstes durch eine allgemeine Kirchenversammlung 1870 sprach das Latänsche no nach klar aus.

Ich hoffe, mit seiner Inhaltsangabe eine Ahnung von der Reichhaltigkeit des kleinen Büchleins gegeben zu haben und möchte nur wünschen, daß dieser oder jener sich noch genauer mit demselben befassen möchte. Goethes Werke in sechs Bänden. Ausgewählt und herausgegeben von Erich Schmidt. Insel-Verlag. 8.10. Von Goethe wird in unleren Kreisen ja gern und viel gesprochen. Warum ihn nicht auch einmal lesen? Freilich, die bisherigen Ausgaben konnten durch ihren fürchterlichen Umfang oder ihre eigenartige Auswahl nur von einem solchen Veruche zurückschrecken. Jetzt aber liegt ein Werk vor, von dem ich wünsche, daß jeder, der meine Zeiten liest, verlesen möchte, es sich anzuschaffen. Jedenfalls darf es in keiner anfänglich geführten Freidenkerbibliothek fehlen. Sechs Bände, entzückend schön und schön gebunden, einwandfreier Druck, keine, aber treffliche Anmerkungen zur Erläuterung des schwerverständlichen, prächtige Auswahl. Besonders der sechste Band, der Stücke aus Goethes naturwissenschaftlichen Arbeiten enthält, wird manchem Freunde bereiten. Es ist ein Hochgenuß, in diesen feinen Büchern zu lesen.

Fragen und Antworten.

Was heißt Metaphysik?

Diese erste Frage aus unsem Leseerkreise ist nur zu berechtigt. Wie viele haben in Hädels Weltkräften, in Feuerbach und anderorts schon dieses Wort gelesen und wahrheitsfänglich mit wenig Verständnis darüber hinweggesehen. Selbstverständlich ist es mir nicht möglich, im engen Rahmen einer „Antwort“ irgendwie erschöpfendes zu bieten. Nur um eine — Uebersetzung — möchte ich fast sagen, um den Versuch einer Definition kann es sich handeln. — Das Wort stammt aus dem Griechischen. Aristoteles ein Schüler des Philosophen Plato, der von 384 bis 322 lebte, hat sich mit Studien über alles befaßt, was der damaligen Zeit als wissenschaftlich erschien. In der späteren Anordnung seiner Schriften wurden diejenigen, welche von den höchsten Prinzipien handeln, nach denen eingereicht, die sich mit der Natur beschäftigen. Unter

Physik (Physik = die Natur) verstand Aristoteles freilich weit mehr, als wir heute darunter zu verstehen pflegen. Von dieser Stellung im Buche, „meta ta physika“, nach der Physik, erhielt die Lehre von den tiefsten Gründen den Namen „Metaphysik“. — Faust, der ewig Suchende in Goethes gleichnamiger Dichtung, hat sich der Zauberei ergeben, „daß ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“. Er zeigt in diesen Worten ein metaphysisches Bedürfnis, ein Bedürfnis, das tiefer veranlagte Seele fehlen kann. Religion und Kunst sind diesem Bedürfnis entpungen. Eine genügende Befriedigung freilich kann es nur finden, wenn es ausgeht von wissenschaftlicher Erkenntnis nicht nur der Natur, sondern auch unseres geistigen Lebens, der Grenzen der Erkenntnismöglichkeit und der Tauglichkeit unserer Sprache zum Ausdruck solcher Erkenntnis. Naturforscher, die ohne gründliche historische und philosophische Bildung Metaphysik treiben (ein Wüchser, Hädel, Förel) schaffen eine genau so verkehrte Weltanschauung (wohl zu unterscheiden von Weltbild!), wie jene Philosophen, die ohne genügende Kenntnis der Naturwissenschaften drauflos spekulierten (Fichte, Schelling, Hegel). — Zu weiteren Ausführungen ist wohl ein andermal Gelegenheit. Nur noch kurz: Metaphysik beschäftigt sich mit der Frage nach den Grundlagen alles Seins, dem Wesen der Welt, der Bedeutung des Menschen in der Natur, dem Sinn und Zweck des Lebens. H.

Dringender Appell an unsere Leser.

Wir bitten neuerdings um Verbreitung alter Nummern des „Freidenkers“, die in beliebiger Anzahl gratis und franco bezogen werden können. Gerade jetzt in der Ausflugszeit hat jeder Gelegenheit sich in solcher Weise an der Propaganda zu beteiligen. Unsere Agitation darf sich nicht auf die großem Blätter beschränken, nirgends ist sie notwendiger als in den kleinen Druckschriften, wo der kirchliche Einfluß am größten ist. Dort muß unser Organ die ersten Pionierdienste tun. Auf zur Agitation.

Redaktion: A. Altenhofer, Zürich.

Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstraße 10.

Empfehlenswerte Schriften:

Table listing various books and their prices, including titles like 'Das heutige Spanien', 'Die Rolle der Jesuiten', 'Sexuelle Ethik', etc.

Zu beziehen gegen Voreinblendung des Betrages auf Postcheckkonto VIII. 964 oder gegen Nachnahme durch das Sekretariat des D. S. F. W., Rindermarf 20, Zürich 1.

An den Deutschschweiz. Freidenkerbund

Geschäftsstelle Sekretariat: Rindermarf 20, Zürich I.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bunde und verpflichte mich zu einem Jahresbeitrag von ... Fr. (Mindestbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“). Ich abonniere hiermit auf den „Freidenker“ (pro Jahr Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.50)).

Form for subscription details, including fields for Name, Address, and Payment Method.